

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 27

Artikel: "Wir Royals sind doch handzahn geworden..."
Autor: Challenger, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wir Royals sind doch handzahn geworden ...»

Dieses unautorisierte Interview mit Königin Elisabeth II führte Frank Challenger.

Majestät, das königlich-britische Haus Windsor, man nennt es auch die Windsor AG, ist in Turbulenzen geraten. In einer soeben erschienenen Biografie der Kronprinzessin heisst es, sie habe sechsmal versucht ...

Queen: ... fünfmal ...

... fünfmal versucht, sich das Leben zu nehmen.

Queen: Das ist alles, wie immer, masslos aufgebauscht. Mir wurde einmal vom Oberrabbiner Englands folgende Geschichte erzählt ...

Majestät!

Queen: So lassen Sie mich doch die Story zu Ende erzählen: Ein Rabbiner bekommt Hunger und geht in einen Gasthof. Der Wirt bringt ihm ein winziges Stück Fleisch. Kaum sieht der Rabbiner die vorgesetzte Speise, fängt er auch schon zu weinen und zu klagen an. Der Wirt will natürlich wissen, warum der fromme Mann weine. Da sagt der Rabbiner: Wie soll ich nicht weinen, für so ein kleines Stück Fleisch habt ihr einen ganzen Ochsen geschlachtet!

Ha, ha, Majestät, ich verstehe. Majestät wollen damit sagen: soviel Aufhebens um ein paar Schlaftabletten.

Queen: Well yes. Wir sind eine normale Familie nach heutigen Massstäben. Meine Schwester Margaret geschieden; meine Tochter Anne geschieden; ein Sohn, der Herzog von York, von seiner Frau verlassen, der andere von seiner Frau ständig absent. Das ist alles höchst normal. Wozu also dieses Pressegezeiter? Mein Mann und ich sind schockiert.

Majestät! Das Haus Windsor hat Vorbildcharakter, man erwartet ...

Queen: Man erwartet! Man erwartet! ... Lesen Sie Shakespeare, Mord und Totschlag allenthalben, da wird einem gefangenen König – einer Tunte würde man doch heute sagen, nicht wahr? –, diesem König wird ein Feuerstein, hm, von hinten eingestossen, ein König lässt seine Gemahlinnen köpfen, weil ihm nach anderen dürstet ...

Majestät!

Queen: Ist doch wahr. Lesen Sie die elisabethanischen Klassiker des 16./17. Jahrhunderts, Dichter wie Marlowe, und informieren Sie sich über die skandalumwitterten

Monarchen des 17. und 18. Jahrhunderts. Seitdem sind wir Royals doch handzahn geworden, geben uns mit einer Zivilliste zufrieden. Unter den Renaissance-Monarchen waren wir für den gesamten Haushalt verantwortlich. Meine Namensvetterin, die erste Elisabeth, hätte diese lauten Pressefritzen, die jetzt über das Haus Windsor herfallen, um einen Kopf kürzer machen lassen. Wie war das noch unter den Rosenkriegen! Da haben sich die Häuser Lancaster und York gegenseitig abgeschlachtet. Und heute laufen ein paar Skandalreporter rot an, wenn eine angeheiratete Prinzessin die Treppe hinabstürzt.

Majestät, wäre es nicht möglich ...

Queen (ärgerlich): Nein. Man sagt, eine Monarchin habe zu dienen, dem Land Kinder zu präsentieren und sonst zu schweigen – allenfalls noch die langweiligen Reden des Premiers im Parlament vorzutragen, Reden notabene, welche die Damen und Herren sowieso schon kennen. Jetzt rede *ich*. Was *will* man eigentlich von uns? Dass wir nie Gefühle zeigen? Nie zu viele Schlaftabletten schlucken? Nie mit der Faust auf den Tisch schlagen? Wir sind keine Barbie-Puppen! God save the Queen.

Das sagen wir ja auch, Majestät. Aber was kommt nach Ihnen?

Queen: Es wird zuviel über die Zukunft spekuliert. Mein Onkel, der heimgegangene Eduard VIII., war ein Freund der Nazis, und alle mussten befürchten, er würde mit Hitler öffentlich sympathisieren. Und was passierte? Er verliebte sich in eine geschiedene Amerikanerin und dankte ab. Wir sind eben eine ganz normale Familie. *Ihre Tochter Anne beabsichtigt, einen um acht Jahre jüngeren Mann zu heiraten.*

Queen: Auch so etwas ist heutzutage gang und gäbe. Wenn sie es wirklich tun sollte, wird ihr das neuen Schwung verleihen. Wir sollten alle etwas tun, was uns neuen Schwung gibt. Wenn man seine Umgebung nicht mehr überzeugen kann, sollte man sie wenigstens überraschen!



Die Queen (rechts): «Wir sind nach heutigen Massstäben eine ganz normale Familie ...»